

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich M. 2,50, monatlich 85 Pf. frei ins Haus.
bei Bestellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einsätzigen Zeitung für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf. von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefiche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Neuhendorf, Dittmannsdorf, Lebmässer, Bärengrund, Neu- und Alsbain und Langwaltersdorf.

Gescheiterfe feindliche Teilstoßgriffe an der Westfront. Hindenburg besiegt Kurland.

Der Gutsbesitz wird gedrittelt.

Generalfeldmarschall von Hindenburg, als Chef des Generalstabes des Feldheeres, erließ, wie die "Velt.-Lit. Mitt." erfahren, unter dem 17. Juni eine Verfügung über die Bodenfrage in den Gebieten der östlichen Militärverwaltungen, die in großzügiger Weise die Besiedelung Kurlands anbahnt.

Sie hebt hervor, daß, wenn die von Russland Jahrhunderte lang vernachlässigten Randstaaten in den schützenden Kreis deutschen Wirtschaftslebens treten, das ganze Volk und die Allgemeinheit Nutzen davon haben soll.

Der Volkswohlstand besteht nicht in einer kleinen Zahl von Großkapitalisten, sondern in einer möglichst großen Zahl leistungsfähiger, selbständiger, heimsester und heimsohner Staatsbürger, die den Staat das liefern, was er in allererster Linie braucht, Menschen gesund an Leib und Seele. Solch Geschlecht von Siedlern läßt sich nur begründen, wenn die Spekulation ferngehalten wird." Durch zielbewußte Handhabung der vom Generalquartiermeister und vom Oberbefehlshaber Ost erlassenen Verordnungen sind die gemeinschaftlichen Gefahren und Bodenpreissteigerungen zu bannen und einer gesunden Besiedelung des Landes die Wege frei zu halten.

Die vom gleichen Tage datierte Verordnung des Generalquartiermeisters Habndorff über diese Landabgabe und Siedlung in Kurland verpflichtet jeden kurländischen Rittergutsbesitzer, dessen Gesamtgrundbesitz die Größe von 1000 Hektaren (gleich 200 Hektar) erreicht, an die Landgesellschaft "Kurland" als Trägerin des Ansiedlungsunternehmens ein Drittel seines Gesamtareals, und zwar für die Zwecke der Besiedelung geeignetes Land, im Wege des Kaufvertrages zu überlassen. Der Erwerbspreis für die Landgesellschaft "Kurland" hat dem Friedenspreis des Jahres 1914 zu entsprechen. Die Verpflichtung ist zunächst in dem Umfang zu erfüllen, daß jedes beteiligte Gut 25 v.C. seiner Fläche an die Landgesellschaft "Kurland" verkauft. Die restlichen 8% v.C. sollen nach Möglichkeit freihändig zum Friedenspreis des Jahres 1914 durch die Landgesellschaft "Kurland" erworben werden. Die Verordnung gilt auch für die im Herzogtum Kurland gelegenen Fideikommiss.

Michaelis über die Erschließung Kurlands.

Aus Stettin wird berichtet: 31 kurländische Herren, meist Grundbesitzer, wurden gelegentlich einer Besichtigungsreise vom Oberpräsidenten von Pommern, dem früheren Reichskanzler, nach dem Schloß eingeladen. Bei dieser Gelegenheit hielt Dr. Michaelis eine Ansprache, in der es hieß:

Auf dem Gebiet der großzügigen, zielbewußten Förderung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Landbauteibenden Bevölkerung liegt sicher in Kurland der Hebel zur Hebung Ihres Landes. Die Erschließung des Landes durch Verkehrsstraßen, die Kultivierung weiter Flächen, die innere Besiedlung sind die riesigen wirtschaftlichen Aufgaben, vor denen Sie stehen. Aber Sie fordern Geld, Geld und nochmals Geld, und das zu leihende Geld braucht Sicherheit. Da ist der Sicherheit schaffende, der eminent produktive Gedanke der Genossenschaft sicherlich die Lösung. Hundert Männer, die sich genossenschaftlich zu einem produktiven Unternehmen zusammenschließen und von ihrem Vermögen zusammen 1 Million als Kapitallsumme zeichnen, haben bei richtiger Organisation einen Kredit von 10 Millionen. Und Ihre Meliorationen sind produktiv. Jede Verkehrseröffnung, jede Entwässerung, jede Moorkultur, jede Drainage ist bei richtiger innerer Besiedlung produktiv, das steht fest! Und nun kommt dazu, daß Sie durch freundschaftliche Polizeipolitik für Ihr Getreide in Zukunft das Doppelte und noch höheren Ertrag erzielen. Ihr Land wird bei richtiger wirtschaftlicher Handhabung der Kulturarbeiten im Laufe der nächsten Jahrzehnte

Der heutige amtliche General- und Admiralstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 2. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern. An vielen Stellen der Front leiteten starke Feuerübersfälle Unternehmungen des Feindes ein. Sie wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Westlich der Oise und südlich der Aisne rege Erkundungstätigkeit. Starke Teilstoßgriffe des Feindes südlich des Ourcq und westlich von Chateau Thierry wurden in unserem Kampfgebiete zum Scheitern gebracht.

Leutnant Udet errang seinen 37. und 38., Leutnant Kroll seinen 28. und 29. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister.

Zudenoff.

Der gestrige Abendbericht.

Berlin, 1. Juli, abends. (Amtlich.)

Vertikale Taillenkämpfe südlich des Ourcq.

das Mehrfache wert. In diesem Wertzuwachs liegt die Finanzierungsmöglichkeit der großen Kulturaufgaben, die Sie auf dem Gebiet auch der deuten Kultur und aller sonstigen Volksaufgaben haben werden. Dieser Wertzuwachs muß, richtig für die Allgemeinheit erfaßt, Ihre Finanzquelle auch für das werden, was Sie als Dank für Ihre Befreiung durch unsere Waffen an Kriegslosen mitzutragen haben werden." Baron Grothius (Mitau) und Generalsuperintendent Bernewitz gaben dem Vertrauen auf die deut. Hilf. Ausdruck.

Von der Westfront.

Niemals zu erzeugen!

Der deutsche Heeresbericht vom 1. Juli veröffentlicht die Gefangenenzahlen und Beutezahlen aus den Kämpfen im Westen seit dem 21. März 1918. In der gewaltigen Zahl von 191 454 Gefangenen sind, wie der Heeresbericht hervorhebt, lediglich die unverwundeten Gefangenen inbegriffen.

Zählt man die verwundeten Gefangenen hinzu, so steigt die Gefangenenzahl um Tausende über das zweite Hunderttausend, denn bei der Zähligkeit und Erbitzung, mit der sich der Verteidiger vor allem zu Beginn der deutschen Offensive wehrte, waren die blutigen Verluste der Engländer und Franzosen gewaltig, und bei der verblüffenden Schnelligkeit, mit der die deutschen Sturmtruppen überall vordrangen, fiel ein großer Teil der Verwundeten gesangen in deutsche Hand. Die gemeldete Beute von 2476 Geschützen und 15 024 Maschinengewehren umfaßt gleichfalls nicht die englischen und französischen Gesamtverluste. Geschütze und Maschinengewehre fielen ja in zahlreichen Fällen den deutschen Erbauer nicht nur völlig unversehrt in die Hände, sondern auch mit allem Zubehör, Nachmitteln, Prothesen, Beipannung und vor allem mit überreicher Munitionsausstattung. Hunderte von Geschützen, tausende von Maschinengewehren wurden so von den kämpfenden Truppen unmittelbar in Gebrauch genommen.

In diesen Zahlen offenbart sich die ganze Größe des bisher erstrittenen Kampszieles, das ja nicht der Errreichung einer geographischen Linie, sondern der Vernichtung der lebenden und toten Kriegsmittel der Feinde gilt. Was an englischen und französischen Kerntruppen in den bisherigen Angriffschlachten außer Gewicht gezeigt ist, läßt sich durch noch so große amerikanische Massen niemals ersehen.

Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabes.

Wien, 1. Juli. (Amtlich.)

An der Piavefront keine besonderen Ereignisse. Südöstlich von Asiago kam es erneut zu heftigen Kämpfen.

Da der Col del Rossa und der Monte di Val Bella sich nur unter großen Opfern hätten behaupten lassen, wurden die Besetzungen dieser Punkte in die früheren Hauptstellungen am Colle di Steinsie zurückgenommen. Südlich von Canova bei Asiago wiesen wir feindliche Erkundungen ab.

Untere Land- und Seespiele unternahmen im Mündungsgebiet der Piave erzielbare Flüge gegen militärische Anlagen des Feindes und kehrten vollständig zurück.

Der Chef des Generalstabes,

Neue U-Bootserfolge.

Berlin, 1. Juli. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote neuerdings

17 000 Br.-Neg.-To.

feindlichen Handels Schiffsräume vernichtet.

Der Chef des Admiraltäbes der Marine,

Nervosität der französischen Heeresleitung.

Berlin, 1. Juli. Die Nervosität der französischen Heeresleitung hält an.

An der gesamten Front vom Nieuportkanal bis Mülhausen ließ sie am 20. Juni und in der Nacht zum 1. Juli durch Vorstöße von Patrouillen und Erkundungsabteilungen Einblick in die deutschen Absichten zu bekommen. An der Amiens-Front versuchten die Engländer und Franzosen bei Albert und Castel durch größere Vorstöße ihre Linien zu verbessern. An allen Stellen wurde der Angreifer verlustreich im Handgranaten- und Maschinengewehrfeuer abgewiesen oder im Gegenstoß völlig zurückgeschlagen. Gefangene blieben zahlreich in deutscher Hand.

Clemenceau ins Hauptquartier abgereist.

Berlin, 1. Juli. Der "Corriere della Sera" meldet, dem "Lok.-Anz." zufolge, aus Paris: Die fremden Heeresvertreter sind nach der Front abgereist. Ebenso hat sich Clemenceau ins Hauptquartier begeben. Alle Anzeichen deuten auf bevorstehende wichtige Entscheidungen im Westen hin.

Paris im Verteidigungszustand.

Berlin, 1. Juli. Der "Secolo" meldet, wie der "L.A." hört, aus Paris: Nach Einbeziehung der Stadt Paris in das Kriegsgebiet hat der Oberbefehlshaber eine Reihe einschneidender Maßnahmen getroffen, die eine große Beschränkung des Verkehrs in der Hauptstadt im Gefolge haben. Die Zahl der in Paris aufgestellten Geschütze ist seit einigen Tagen gewaltig erhöht.

Die Überschwemmung Frankreichs durch exotische Hilfsvölker.

Genf, 1. Juli. Aus Paris wird gemeldet:

Die Invasion Frankreichs durch exotische Hilfsvölker hat eine Völkerwanderung zur Folge gehabt, welche dauernd das Problem der deutsch-französischen Nachbarbeziehungen beeinflussen wird. Deutschland wird sich in den nächsten Jahrzehnten der Tatsache gegenüber finden, daß Frankreich in der nächsten Generation nicht mehr als ein von Menschen weißer Rasse bewohntes Land sein wird. Wie weit die Invasion Frankreichs durch exotische Bundesgenossen bereits fortgeschritten ist, geht aus den statistischen Angaben her vor, die kürzlich vom Minister Claveille im Parlament vertreten worden sind. Die Bevölkerung von Bordeaux ist von 210 000 auf 325 000 Einwohner gestiegen, jene von Lyons von 530 000 auf 740 000, Nantes von 170 000 auf

amerikanische Truppen-Rueve am 4. Juli. Poincaré und Pershing werden Ansprachen halten. Letzterer wird eine Botschaft Wilsons verlesen.

Die Tschechen in Wladiwostok.

Shanghai, 30. Juni. Die Tschechen haben den Soviet von Wladiwostok aufgelöst.

Amerikanische Hilfsstruppen in Italien.

Amsterdum, 2. Juli. Einem hierigen Blatte zufolge wird der "Times" aus Mailand gemeldet, daß das erste amerikanische Truppen-Kontingent in Italien angelkommen ist.

Poincaré und die Tschecho-Slowaken.

Grenz, 1. Juli. Nach einer Meldung der "Agence Havas" sind heute vormittag in Anwesenheit des Präsidenten Poincaré die Übergabe der Fahne an die tschecho-slowakische Armee statt.

Poincaré hält bei dieser Gelegenheit eine Ansprache, in der er den Wunsch aussprach, daß die junge tschecho-slowakische Armee bald durch die heldenhafte tschechischen Legionen, die sich durch Sibirien den Weg bahnen, verstärkt werden möge. Poincaré schloß: Nicht weit von hier wartet die alte französische Provinz, die uns entflohen wurde, gleichfalls auf den Sieg für ihre Freiheit. Der Tag, der über dem befreiten Elsass-Lothringen aufgehen wird, wird alle Märtyrer-Nationen mit neuem Lichte bestrahlen. Bald werden sie am Horizont den ersten Schimmer dieser Morgenröte erblicken.

Deutschfeindliche Agitation Gerads.

Berlin, 2. Juli. Zur Propagandarede Gerads in den Vereinigten Staaten heißt es in der "Nord. Allg. Zeit." Wie der "Die Rotterdam'sche Courant" berichtet, unternimmt er frühere amerikanische Botschafter in Berlin, Gerad, zur Zeit eine Vortragsreise, auf der er gegen Deutschland loszieht. Unkönig hat er in New York geäußert, daß Admiral von Tirpitz zunächst die englische Flotte zu erobern beabsichtigte, um mit ihr nach Amerika auszufahren und das Land zu einer gewaltigen Kriegsentföderung zu zwingen. Die "Nord. Allg. Zeit." bemerkt dazu: Torheiten, wie bis hier mitgeteilt, ist man von den ehemaligen Botschaftern der Vereinigten Staaten längst gewöhnt, seitdem er in seinem Buche über Deutschland eine ganze Sammlung solcher Ammenmärkte vereinigt hat. In Deutschland nimmt man Herrn Gerads Entschüllungen mit Humor auf, da sie das Zeichen der Torheit weit sichtbar auf der Stirn tragen. Das merkantile Publikum, das über Deutschland so gut wie nichts weiß, fällt der mit großem Geschick durchsichtigen Propagandapolitik des Herrn Gerads wehrlos an. Dafür und lädt sich in seiner Kriegsbegeisterung stärken. Das aber ist gerade der Zweck der Propaganda.

Englands Riegel an Grubenholz.

Berlin, 2. Juli. Die Verschärfung des U-Bootkrieges und der Mongolei Arbeitern infolge des dringenden Bedarfes des englischen Heeres an Mannschaften,

haben einen weiteren bedeutenden Rückgang der englischen Kohleförderung im Gefolge gehabt.

So schreibt das Fachblatt des Eisen- und Kohlenhandels am 18. Juni: Die allgemeine Lage des britischen Kohlenhandels ist äußerst ernst geworden. Da die Ausfuhr in den letzten Wochen um 15 bis 25 vom Hundert zurückgegangen ist, haben die Gruben mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Lieferungen an Hauskohle sind im Vergleich zu den Anforderungen äußerst gering. In einigen Fabriken mußte die Arbeit aus Mangel an Heizmaterial eingestellt werden. Täglich wird die Lage schlimmer, so daß eine Nationierung sowohl für den Fabrik- wie auch für den Hausverbrauch notwendig sein wird.

Material zur Verstärkung gestellt wird. Der Mangel und die außerordentlich hohen Preise machen es den Arbeitern unmöglich, beim Eintritt höherer Witterung sich das nötige Schuhwerk zu beschaffen, so daß die Landwirte mit Sorge der Zeit entgegensehen, wenn die für das Volksangebot so wichtigen Herbstfrüchte gebrachten werden sollen. Gehilfe Einschätzungen liegen noch aus einer Anzahl anderer Orte und Kreise vor.

* Dittersbach. Der Gefreite August Ulrich, Sohn der Witfrau Ernestine Ulrich hier selbst, wurde zum Unteroffizier befördert.

* Büstegiersdorf. ½ Jahr kein Schulunterricht. In unserem Nachbarort Lomnitz ist leider der dortige jetzt einzige Lehrer schwer erkrankt, so daß er außerstande ist, Schule zu halten. Die Nachbarschulen sind infolge der zum Heeresdienst eingezogenen Lehrer mit eigenen und benachbarten Schülern mehr als überfüllt, so daß eine weitere Gasteinschulung Lomnitz-Grebenburg nicht möglich ist. Da lesen wir in den Zeitungen, daß 11 000 Lehrerinnen stellenlos sind. Könnte von diesen 11 000 stellenlosen Lehrerinnen nicht eine nach Lomnitz dirigiert werden?

Letzte Lokal-Nachrichten.

* Der Verband von Beamtenvereinen des Kreises Waldenburg veranstaltet — wie aus dem Inseraten-Teil ersichtlich — nächsten Sonnabend den 5. Juli, abends 18 Uhr, im Saale der "Stadtbrauerei" eine Versammlung der Mitglieder aller angegliederten Vereine. Referent ist der Vorsitzende, Oberlehrer Potin (Waldenburg), der über seine Teilnahme an einer großen Beamtenausstellung in Berlin, und besonders über Beamtengehälter, Steuerungs-Zulagen, Wohnungsfrage und Entschädigung, sowie andere wichtige Fragen sprechen wird. Alle Beamten werden auch hierdurch auf diese wichtige Versammlung aufmerksam gemacht.

* Die Kohlenpreise bleiben. Das Niederlausitzer Blätterquidat hatte mit Gültigkeit vom 1. Juli ab die Kohlenpreise herausgesetzt. Dem Eingreifen des Handelsministers ist es gelungen, diesen Beschluß rückgängig zu machen.

* Zur Beschlagnahme von Lebensmitteln. Der Staatssekretär des Kriegernährungsamtes hat angeordnet, daß die zur Überwachung des Verkehrs mit Lebens- und Futtermitteln bestimmten Personen bei der Beschlagnahme von Gegenständen, die sie in Aussübung dieser ihrer Überwachungstätigkeit vornehmen, den bisherigen Inhabern eine Bescheinigung auszustellen haben, aus der Art und Menge der beschlagnahmten Gegenstände, Ort und Tag der Beschlagnahme, Name und Wohnort des bisherigen Inhabers und Name, Wohnort, Dienststelle und auftraggebende Stelle der Überwachungsperson ersichtlich sind, und daß eine Durchschrift dieser Abmachsbescheinigung von der Überwachungsperson unverzüglich dem auständigen Komunalverband einzureichen ist.

* Schuhwerk für landwirtschaftliche Arbeiter. In den letzten Tagen haben in zahlreichen Orten Ober- und Mittelschlesiens Versammlungen des Bundes der Landwirte stattgefunden, in denen u. a. auch die Beschaffung von Schuhwerk für die Landwirtschaft erörtert worden ist. Die Ortsgruppen Zaitowitz, Reinersdorf und Schönwald des Bundes der Landwirte haben eine Entschließung angenommen, in der an den Vorstand des Bundes der Landwirte die Bitte gerichtet wird, an geeigneter Stelle dahin zu wirken, daß für ihre in der Landwirtschaft tätigen Arbeiter und Arbeiterinnen für die kommende Herbstzeit aus den zur Verfügung gestellten militärischen Beständen an Stiefeln und Schuhen geeignetes

Von den Lichtbildbühnen.

Das Orient-Theater, Freiburger Straße, wird von Dienstag bis Donnerstag das große Wiener Kunstmuseum "Im Banne der Pflicht" zur Aufführung bringen. Das hochinteressante Werk, das nach Motiven des berühmten österreichischen Bildhauers Ludwig Angerer bearbeitet ist, fesselt durch eine äußerst dramatisch aufgebaute Handlung, sowie durch herrliche Naturaufnahmen aus der Schweiz. Die Hauptrollen werden von ersten Wiener Schauspielern vom Hofburg-Theater dargestellt, sodass die Zuschauer eine meisterhafte Darstellungskunst genießen werden. Den heiteren Teil des neuen Spielplans wird diesmal das dreitägige Lustspiel "Hurra, wir heiraten!" ausfüllen, das den Freunden echten Humors sicher eine sehr amüsante Unterhaltung bieten wird.

Im Union-Theater, Albertstraße, geht heute zum ersten Male der große Kunstmus. "Die Spur seiner Stunden" in Szene. Das fünfaktige Werk spielt in Künstlerkreisen, ist also einem Stoffgebiet entnommen, dem immer großes Interesse entgegengebracht wird. Die Hauptrolle wird von dem talentvollen Schauspieler Norbert Dan gespielt werden, sodass eine fesselnde Darstellung zu erwarten ist. Außerdem bringt das neue Programm noch das reizende zweitägige Lustspiel "Der lachende Gewinner", sowie neue Bilder von den Kriegsschauplätzen.

Wettervorhersage für den 3. Juli:
Noch veränderlich, aber nur strichweise noch Regen.

Druck und Verlag: Ferdinand Domel's Erben
(Geschäftsleitung: O. Dietrich).
Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Mühl,
für Redakteur und Inserate: G. Anders,
sämtlich in Waldenburg.

Pressevermerk.

Am 2. Juli 1918 ist eine Bekanntmachung (Nr. M. 702/3, 18. K. R. U.), betreffend Bestandsberechnung von Bismut, in Kraft getreten, durch welche eine Meldepflicht für Bismut als Bismutmetall, mit einem Eingewicht von mindestens 90 vom Hundert des Gewichts, für Bismut in Bismutlegierungen und für Bismut in Salzen und sonstigen chemischen Verbindungen mit einem Bismutgehalt von mindestens 10 vom Hundert des Gesamtgewichts, angeordnet. Die Meldungen sind nach den vorhandenen Vorräten vom 2. J. bis zum 12. Juli an das Sanitäts-Department (Medizinalteilung) des Königlich Preußischen Kriegsministeriums in Berlin zu erstatten. Ausgenommen von der Meldepflicht sind Bände an Bismut als Bismutmetall bis zu 1 kg, an Bismut in Bismutlegierungen und in Salzen oder sonstigen chemischen Verbindungen bis zu 5 kg.

Die näheren Bemerkungen der Bekanntmachung ergeben sich aus ihrem Vorläufer bei den Landratsämtern, Bürgermeisterämtern und Polizeihöorden einzusehen ist.

Das Stellvertretende Generalstabskommmando des II. Armeekorps.

Biohilfsarbeiter.

gewandte, selbständige Arbeitskraft, sofort gesucht. Tageslohn 6 Mark, Erhöhung ist ausgeschlossen.

Bewerbungsgeg. und Lebenslauf mit Zeugnisausschriften an Königlichen Landrat Waldenburg i. Schles.

Waldenburg, d. 25. Juni 1918.

Er Landrat. v. Götz.

Lehmwasser.

Mittwoch des 3. Juli 1918, vormittags von 8 bis 1 Uhr, Ausgabe der neuen Lebensmittelkarten und Kaffee-Ersatzmarken Nr. 4 im hierigen meindebüro nur an erwachsene Personen.

Die Anhänger der neuen Lebensmittelkarten sind bis spätestens 6. d. Wts. die Kleinhändler abzugeben, bei dem der Verbraucher die alte Lebensmittelkarte zu entnehmenden Waren zu ziehen gedenkt. Die Abgabe kann bei allen Kleinhändlern im Kreise Waldenburg erfolgen.

Die Verbraucher haben den Bestell-Abschnitt der Kaffee-Ersatzmarken Nr. 4 spätestens 10. Juli d. J. an ihren Kaufmann abzugeben.

Lehmwasser, 1. 18.

Gemeindevorsteher.

Umgegend von Waldenburg
Einfamilienhaus mit Garten
oder geräumige 5 Zimmer-Wohnung im Vereiche der elektrischen Straßenbahn zu mieten gesucht.

Öfferten mit Zusagge unter A. S. 10 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Neukendorf.

Kartoffelverkauf.

Mittwoch den 3. Juli, vorm. von 7—9 Uhr, Verkauf von Kartoffeln für diejenigen Einwohner (auch Steingrund), welche bei dem Verkauf am 28. Juni nicht berücksichtigt werden konnten.

Abgegeben werden pro Person 7 Pfund zum Preise von 63 Pf. Neukendorf, den 2. 7. 18.
Gemeindevorsteher.

Dittmannsdorf.

Budenmarken für Juli, Einkaufsmarken, Kaffee-Ersatzmarken Nr. 4, Lebensmittelkarten, Milchkarten, Brot- und Fleischkarten gelangen

Freitag den 5. Juli 1918, vormittags 8 Uhr, zur Ausgabe. An späteren Termine werden die Marken nicht mehr verabfolgt.

Lebensmittelkarten sind spätestens bis 6., Kaffee-Ersatzmarken bis spätestens 10. Juli dem Geschäftsinhaber vorzulegen, wo die Waren geholt werden sollen.

Dittmannsdorf, 1. 7. 18.

Gemeindevorsteher.

Nieder Hermisdorf. Pflichtfeuerwehr.

Im Monat Juli 1918 hat die Reserve-Kolonne Nr. 7 Feuerlösch- oder Übungsdienst.

Beim Grüßen des Signals haben sich die Feuerlöschpflichtigen, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, bei einer Übung auf dem Übungplatz (Feuerwehr-Gerätehaus), bei einem Feuer an der Brandstelle einzufinden. Tag, Stunde und Ort der Feuerwehr-Übung für Kolonne Nr. 7 wird noch besonders bekanntgegeben.

Herrbleiben vom Feuer oder der Übung ist binnen 3 Tagen bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, beim Übungsdienst schon vor dem Übungstermin Beireiung von der Übung nachzufragen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt.

Nieder Hermisdorf, 28. 6. 18.

Gemeindevorsteher.

F. Geyer's Tanzschule in Waldenburg.

Der nächste Kursus für

Tanz- und Anstandslehre

beginnt am Dienstag den 2. Juli 1918, abends 1/2 Uhr, im Saale der "Gorkauer Bierhalle" in Waldenburg.

Weitere Anmeldungen werden in meiner Wohnung, Gartenstraße 3a, noch entgegenommen. Prospekte gratis.

Frieda Geyer, Tanzlehrerin, ausgebildet von Sezen Hoffstaettlermeister Alwin Preis.

Einzel-Unterricht, sowie Privat-Unterricht für kleine Zirkel in allen modernen Stund- und Tourentänzen zu jeder Tageszeit im eigenen Tanzsalon.

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der

Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer: beim Eintrittsalter (Jahre): 50 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75

Jährlich % der Einlage: 7,24 | 8,24 | 9,012 | 11,102 | 14,150 | 18,120

Bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze.

Für Frauen gelten besondere Tarife.

Vermögenswerte Ende 1917: 123 Millionen Mark.

Tarife und nähere Auskunft durch:

Bankhaus Eichhorn & Co., Filiale Waldenburg,

Freiburger Straße 28a.

Fedor Baehr, vorm. F. A. Schmidt, in Schweidnitz.

Lehrerin sucht zum 1.

Oktobr 1918 2 einzelne Zimmer oder 2 Zimmer und Küche. Angeb. u. E. L.

an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Ein Mädchen

zur häuslichen Arbeit kann sich sofort melden

Zopfstraße 1, I. Etage rechts.

Haferneuzaufzahlung der Pferdehalter.

Durch Verordnung über Höchstpreise für Hafer und Gerste vom 24. November 1917 war der Höchstpreis für Hafer um 70 Mark je Tonne erhöht worden, sodass zu dem Grundpreis von 16,50 Mark je Zentner 3,50 Mark je Zentner an die Haferablieferer nachzuzahlen sind.

Die Pferdehalter, denen in der Zeit von der Ernte 1917 bis zum 31. Dezember 1917 Hafer gegen Bezugsscheine zugewiesen worden ist, sind verpflichtet, der Firma Th. Wagner in Freiburg je Zentner 3,50 Mark nachzuzahlen. Die Firma Th. Wagner wird den Pferdebesitzern, die in der angegebenen Zeit Hafer empfangen haben, entsprechende Nachtragsrechnungen vorlegen. Ich bemerke, dass die Firma Wagner zur Einziehung der Nachtragsforderung berechtigt ist, und ich ersuche, die Bezahlung der Rechnung sofort zu bewirken.

Waldenburg, den 24. Juni 1918.

Der Landrat.

Wird hiermit weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 28. Juni 1918.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Abholung der neuen Lebensmittelkarten und Kaffee-Ersatzmarken.

Die neuen Lebensmittelkarten und Kaffee-Ersatzmarken Nr. 4 sind pünktlich am

Donnerstag den 4. Juli, nachmittags von 3 bis 6 Uhr, im Rathause 1. Stock, Zimmer 19, von den Herren Haushaltern oder deren Stellvertretern gegen Vorzeigung eines Anhängers abzuholen und an die Hausbewohner sofort zu verteilen. Die Anhänger der Lebensmittelkarte und der Bestellschnitt der Kaffee-Ersatzmarke Nr. 4 sind bis spätestens Sonnabend den 6. Juli 1918 an den Kleinhändler abzugeben, bei dem der Verbraucher die darauf erhältlichen Waren zu beziehen bedenkt. Nach diesem Termin dürfen die Kleinhändler die Lebensmittelkartenanhänger nur noch in besonderen Fällen, z. B. bei Zugängen usw., entgegennehmen. Die Verbraucher werden daher wiederholt darauf hingewiesen, die Anhänger unbedingt bis zum 6. Juli an die Kaufleute abzuliefern. Um Rückfragen vorzubeugen, wird mitgeteilt, dass die Kaffee-Ersatzmarke Nr. 3 nur für Städte über 100 000 Einwohner bestimmt war und daher für den hierigen Kreis nicht in Frage kam.

Der Kleinhändler hat entweder seinen Namen oder Firmenstempel auf die Lebensmittel-Stammkarte zu setzen. Die Anhänger der Lebensmittelkarten sind zu Hunderten gebündelt in einem Briefumschlag mit Bezeichnung des Geschäfts und der Anzahl versehen an den Magistrat, Zimmer 18, bestimmt bis zum 9. Juli 1918 abzuliefern.

Waldenburg, den 1. Juli 1918.

Der Magistrat.

Neueintragung in die Kundenbücher der Fleischereien.

Die Wiedereröffnung des früher Schäbitz'schen Fleischereigeschäfts im Grünflügel Schaeuerstraße macht eine Neuauflage der Kundenbücher der Fleischereien erforderlich.

Es wird deshalb angeordnet, dass jeder Haushaltungsvorstand seine Neueintragung im Laufe der nächsten Woche bei der Fleischerei, von der er sein Fleisch kaufen will, zu bewirken hat. Die Kundenzahlen sind noch Kindern und Erwachsenen getrennt anzugeben.

Jeder Kunde hat die Eintragung mit seiner Namensunterschrift zu versehen. Eintragungen ohne Namensunterschrift werden dem Fleischer nicht angerechnet.

Die neuausgestellten Kundenbücher sind aufgerechnet am Montag den 15. d. Mts., Zimmer 23 Rathaus, vorzulegen.

Waldenburg, den 2. Juli 1918.

Der Magistrat.

Technischer Grubenbeamter

auch Pensionär, von bedeutenden Sprengstofffabriken zur Vertretung und damit verbundenen Schießversuchen für möglichst baldigen Antritt gesucht.

Angebote mit Gehaltsansprüchen sowie Angabe seitlicher Tätigkeit unter W. Z. 8 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Verband von Beamtenvereinen des Kreises Waldenburg.

Sonnabend den 6. Juli 1918,
abends pünktlich 7½ Uhr,
im Saale der Stadtbrauerei:

Versammlung der Beamten der dem Verbande angeschlossenen Vereine.

Tagesordnung: 1. Aufnahme von Vereinen. 2. Die Lage der deutschen Beamten und Bericht über die Tagung der Interessengemeinschaft deutscher Beamtenverbände in Berlin. 3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Tischler-Zwangs-Innung zu Waldenburg i. Schl.

Hiermit ersuchen wir die Herren Mitglieder dringend, die Lehrverträge der aufzunehmenden Lehrlinge dem Herrn Obermeister Langer sofort einzureichen.

Der Vorstand,

Schneider - Innung

Waldenburg.

Montag den 8. Juli e.,
nachmittags 2 Uhr:

Quartals-Veranstaltung

im Gasthof
"zum goldenen Stern".

Bahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.
Fasig, Obermeister.

23 Zimmer u. Küche

in besserem Hause von einzelner Dame gesucht. Angebote unter A. T. 32 in die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Eine Wohnung

(2 Stuben) ist für 1. Oktober zu vermieten an Leute, die Hand- und Gartenarbeit übernehmen wollen. G. Stephan, Hermisdorf, Altwasser Str. 3.

3-Zimmer-Wohnung

Hermannstr. 28 sofort beziehbar.

3 Zimmer, Küche, Entree

bald oder 1. Oktober zu beziehen. Beck, Hermannstraße 1.

Eine Stube (elektr. Licht vorh.)

1. August zu beziehen
Löperstraße 20.

2 Zimmer mit Küche bald od.

1. August zu vermieten
Krisierstraße 4a.

Eine kleine Stube 1. August

od. später zu beziehen beim Schmiedemeister Hartwich,

Ober Waldenburg.

Warm. sr. Stube Oktober zu bez.

Dittersbach, Hauptstr. 2.

Möbl. Zimmer

bald zu vermieten
Cochiusstraße 4, parterre.

Möbl. Zimmer für Herrn ev.

mit Penl. bald zu beziehen
Sandstraße 2a, III. l.

1 guterhall. Kinderwagen ohne

Verd., 1 Spiegel m. Marmorpl.

vl. S. Hartmann, Mühlentr. 33, Chemnitz-Hilb., Steinmeistr. 10.

für jederm. (auch als Nebenbeisch.) erw. durch Übernahme einer Abfahrtstelle. Näh. d. A. Uhlig,

Ludwig Anzengruber.

In 4 Hauptrollen:

Erste k. k. Schauspieler Wiens.

Feindliche Handlung!

Meisteite Darstellungskunst!

Herrlichkeit aufnahmen aus der Schweiz.

Kostüm Humor bereitet

• Hurra,

wireiraten!

Groß Lustspiel

3 Akten.

Aang 6 Uhr.

Achtung! Triföre!

Raune jeden Posten

Wirhaar, Stumpfen, Abfall

und Männer Schnithaare

zu dem festgesetzten Höchstpreis:

A. Adelt, Haarhandlg.,
amtliche Auslauffstelle

für Heereszwecke,

Waldenburg, Cochiusstr. 1.

Küchen schürzen

(Cellulose),

häbsche dunkle gepunktete Muster:

gewöhnlich weit . . . a Str. 6,75 M.

extra weit . . . a . . . 7,50 .

Schürzen, Krägera . . . 7,50 .

versendet pr. Nachnahme, so lange

Borrat reicht.

Versandgesch. W. Plath, Itzehoe i. H.

(vorm. A. Meesen Ww.).

Jugendkompanie Waldenburg.

Mittwoch den 3. Juli er.

8½ Uhr abends: Antritte vor

der katholischen Mädchenschule

zur Übungsstunde.

Stempel.

Fürstliches Kurtheater,

Bei Salzbrunn.

Donnerstag den 4. Juli:

Heimat.

Schauspiel.

Freitag den 5. Juli:

Meine Frau die Hofschauspielerin.

O T Orient-Theater

Freiburgerstraße 15

Nur 3 Tage!

Dienstag bis Donnerstag:

Das gosse Wiener
Kunst-Filmwerk!

Im Banne
der Pflicht,
oder:
Herz und Hand.

Gros Schauspiel
in langen Akten

von dm berühmten

Vksdichter

Union - Theater.

Nur bis Donnerstag:

Erstaufführung Waldenburg!

Der grosse Kunstmfilm

mit wunderbarer Ausstattung:

Die Spur seiner Sünden.

Großes Drama aus dem Künstlerleben

in 5 langen spannenden Akten.

In der Hauptrolle: Norbert Dan.

Dazu ein

reizendes Lustspiel in 2 entzückenden Akten

mit Knoppchen

in der Hauptrolle:

Der lachende Gewinner.

Und Beiprogramm.

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 152.

Mittwoch den 3. Juli 1918.

Beiblatt

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 2. Juli 1918.

Die Lohnforderungen der Waldenburger Bergarbeiter vor dem Schlichtungsausschuss.

Unter Vorsitz des Ersten Bürgermeisters Dr. Erdmann begannen gestern nachmittag 4 Uhr im Stadtverordnetensaal die Verhandlungen der Arbeiterausschüsse der einzelnen Gruben bezüglich der schon im Januar d. J. gestellten Lohnforderungen, und zwar zunächst die Fürstensteiner Gruben betreffend. Nach fast sebenstündiger Verhandlung kam es bezüglich der Hauptforderung: Erhöhung des Durchschnittshauerlohnes auf 10 Ml. einschließlich der Teuerungszulagen und entsprechende Erhöhung der übrigen Arbeitersöhne, zu folgendem Beschluss des Schlichtungsausschusses, den wir dem eigentlichen Bericht voransezetzen wollen: Der Schlichtungsausschuss macht seine Entscheidung abhängig von den Verhandlungen der übrigen Gruben und wird die Entscheidung Dienstag den 9. Juli, nachmittags 4 Uhr, erfolgen.

Dem Schlichtungsausschuss gehörten als Vertreter der Arbeitgeber an: Bergrat Gert, Bergwerksdirektor Moeller und Balzer, als Vertreter der Arbeiterschaft Schriftleiter Franz, Arbeiterssekretär Mischa und Bergbauer Kinner. Die Fürstensteiner Gruben vertrat Bergwerksdirektor Liebenauer, die Arbeiterausschusmitglieder in ihrer Mehrheit Arbeitersekretär Kloos und in ihrer Minderheit Arbeiterssekretär Grüttner als Mundanwälte. Ferner waren anwesend als Vertreter des Bergrevieramtes Bergrat Werne und als Vertreter der Kriegsamtsstelle Breslau Dr. Osterrieth.

Mundanwalt Arbeiterssekretär Kloos vertrat und begründete die Forderungen der Bergarbeiter, also Erhöhung des Durchschnittshauerlohnes auf 10 Ml. einschl. der Teuerungszulagen, Erhöhung des Abschlages auf 5 Ml. für die Schicht, entsprechende Erhöhung des Schichtenlohnes für Maschinen- und Übertragungsabteilungen, Erhöhung der Kohbarbeitergedinge, die durchschnittlich nur 1 Ml. unter den Hauerdurchschnittslöhnen bleiben sollen, Zuschläge zu Neben- und Sonntagschichten in Höhe von 25 Prozent. Dazu kam dann noch nach Vereinbarungen beider Arbeitervertreter Erhöhung der Löhne für Frauen und jugendliche Arbeiter um 25 Prozent. Schichtenlöhne für Hauer sollen möglichst vermieden werden und für den Fall, daß es nicht geht, sollen die Zimmerhauerlöhne durchschnittlich 8 Ml. außer den Teuerungszulagen betragen.

Mundanwalt Kloos wies zur Begründung der Berechtigung der Forderungen auf die gewaltige Preisseigerung aller Lebensmittel, und besonders auch der Bedarfsartikel, wie Grubensleidung, Schuhwerk, Wäsche hin, die zum Teil bis 500 Prozent beträgt, während die Lohnerhöhungen höchstens um 100 Prozent gestiegen sind. Die berechtigten Forderungen sind seitens der Fürstensteiner Grubenverwaltung mit der Begründung abgelehnt worden, daß bei Bewilligung derselben der Betrieb unrentabel würde. Demgegenüber betonte der Mundanwalt, daß es darauf jetzt nicht ankommen kann, wo es sich darum handelt, den Krieg fortsetzen zu können. Da müßten auch die Grubenbesitzer selbst aus ihren Mitteln Oster bringen. Auf den Gewinn kommt es jetzt gar nicht an, sondern auf das Durchhalten. Der Arbeiter muß in dieser Zeit bei seiner schweren Arbeit und unzureichenden Ernährung seine Lebenskraft hingehen. Der Mundanwalt betonte weiter, wie sich die Arbeiter nach Ablehnung ihrer Forderungen an Abgeordnete gewandt und diese dieselben im Preußischen Landtag vorgebracht haben. Es wurde festgestellt, daß die Löhne der Bergarbeiter hinter denen in Oberschlesien, und besonders bedeutend hinter denen im Dortmunder- und Saarrevier zurückstehen, was auf Grund amtlicher Feststellungen zahlenmäßig nachgewiesen wurde. Zur Berücksichtigung der ungünstigen Verhältnisse des niederschlesischen Bergbaues hat der Handelsminister den niederschlesischen Steinlohlenwerken vom 1. April ab eine Kohlenpreiserhöhung unter der Bedingung zugestanden, daß diese höhere Einnahme zugunsten einer Lohnerhöhung für Arbeiter und Beamte verwendet werden solle. Mundanwalt Kloos wünscht Auskunft, ob die eingetretene Lohnerhöhung der Kohlenpreiserhöhung entspricht und sie auch im richtigen Verhältnis zwischen Beamten und Arbeiter erfolgt ist. Er schloß mit dem Wunsche, daß es zu einer Verständigung kommen und wirtschaftliche Kämpfe vermieden werden müssen. Die Ausführungen des Mundanwalts Grüttner deckten sich im allgemeinen mit denen des Vorredners. Er wies noch besonders darauf hin, daß auf Grund von Schritten des Beamtenverbands des Minister Waldenburg und Voerde als teure Orte anerkannt hat, daß aber unter dieser Teuerung auch die Arbeiter zu leiden haben. Von vielen aber wird der auf Grund der Kohlenpreiserhöhung zugestandene Durchschnittslohn von 9 Ml. für die Schicht nicht er-

reicht. Bezuglich der Ablehnung des Antrages auf Gewährung besonderer Zuschläge für Neben- und Sonntagschichten wies er darauf hin, daß für solche anderwärts teilweise bis 20 Prozent gezahlt werden. Die Handwerker und Übertragearbeiter beschweren sich über die große Differenzierung ihrer Löhne mit den Hauerlönen, auch die Schlepperlöhne, sowie die für ungelernte Arbeiter und Invaliden bedürfen einer Erhöhung.

Bergwerksdirektor Liebenauer, als Vertreter der Fürstensteiner Gruben, wies darauf hin, daß die von dem Minister für Handel und Gewerbe an die Gewährung einer Kohlenpreiserhöhung geknüpfte Bedingung der Zuwendung derselben zur Erhöhung der Löhne, sodass ein Durchschnittshauerlohn von 9 Ml. für die Schicht erreicht wird, auf den Fürstensteiner Gruben nicht nur erfüllt, sondern sogar übertroffen wird. Die Löhne sind 1917 von 7,29 Ml. auf 8,76 Ml. im Durchschnitt gestiegen und betragen April d. J. im Eintritt der Kohlenpreiserhöhung 9,07 Ml., im Mai 9,23 Ml. für die Schicht. Einzelne Gruben des Reviers stehen so ungünstig da, daß sie bei weiterer Belastung den Betrieb einstellen müssen. Eine völlig Gleichmäßigkeit kann bei Erhöhung der Arbeiter auch nicht erreicht werden, da es immer geschickte und weniger geschickte, fleißige und weniger fleißige Arbeiter geben wird. Sie alle gleichmäßig verdienen

zu lassen, würde ungerechtfertigt sein. Durch Einführung eines Normalgrundlohnes sucht die Verwaltung einen Ausweg zu finden, wobei aber dem Arbeiter Einfluss auf die Höhe seines Verdienstes gesichert ist. Gegenüber den Steigerungen der Durchschnittslöhne für alle unter Tage beschäftigten Arbeiter um 91,67 Prozent vom Januar bis April 1914 bis Monat April d. J. steht eine Verminderung der Arbeitsleistung um 12,8 Prozent, was nicht zuletzt darauf zurückzuführen ist, daß die kräftigsten Arbeiter zur Fahne eingezogen sind und die Zurückgebliebenen vielfach wegen ihrer Jugend oder körperlicher Fehler nicht volle Leistungsfähigkeit haben, während bei den Übertragearbeitern viel Hilfsdienstbeschäftigte auch nicht die volle Arbeitsleistung eines vollwertigen Arbeiters aufzubringen, wobei aber die Löhne hier um 86,9 Prozent gestiegen sind. Höhere Löhne für Hauer unter Tage gegenüber denen der Handwerker sind wegen der in Betracht zu ziehenden Gefahr und ungünstigeren und schweren Arbeitsverhältnisse gerechtfertigt. Handwerker, die unter Tage arbeiten müssen, erhalten einen Zuschlag. Bei der Heranziehung der höheren Löhne in anderen Revieren gegenüber den hiesigen muß in Betracht gezogen werden, daß solche Unterschiede auch bei den Tarifverträgen anderer Betriebe in Erscheinung treten. Es darf nicht vergessen werden, daß die Steigerung des Jahresverdienstes eines Hauers 1254 Ml. Lehrbauers 1204 Ml. Schleyers 840 Ml. (es sind meine Unverbindlichkeit), eines Zimmerhauers 1167 Ml. Handwerkers 1000 Ml. und der Zugangslichen 500 Ml. beträgt. Die den Verhältnissen im hiesigen Revier gewährte Freilöhle ist mit 131 Ml. anzurechnen.

Bergwerksdirektor Liebenauer betonte zusammenfassend zum Schluß: Die Fürstensteiner Gruben sind voll und ganz dem Wunsche des Ministers bezüglich der Gestaltung der Löhne nachgekommen. Die 2. Forderung auf Erhöhung des Abschlages auf 5 Ml. ist seit April erfüllt. Gewährung von Zulagen für Neben- und Sonntagschichten muß im Interesse der Belegschaft als neuer Zankapfel abgelehnt werden, weil sie nicht als berechtigt anerkannt werden kann, nachdem eine allgemeine Einführung in den viel günstiger arbeitenden anderen Revieren nicht erfolgt ist und die hiesigen Werke bei ihren ungünstigen Verhältnissen gezwungen sind, zur Erhöhung vollen Arbeitsbetriebe an Montagen, auch Sonntagschichten versetzen zu lassen, wobei einzelne Arbeitergruppen schon dadurch einen höheren Lohn für die Schicht erzielen, als sie für achtstündige Arbeitszeit den Lohn für die ganze Schicht erhalten.

Nach den allgemeinen Darlegungen der Vertreter der Arbeitnehmer und -geber kam es zu sehr eingehender Einigungssprechung. Bezuglich des Antrages auf Gewährung eines Zuschlages für Neben- und Sonntagschichten kam es zu folgender Einigung: Die Parteien einigten sich dahin, daß diesbezüglich baldmöglichst im Arbeiterausschuss der Fürstensteiner Gruben verhandelt werden soll. Inzwischen soll seitens des Schlichtungsausschusses bei den Oberbergämtern Auskunft darüber eingeholt werden, in welchen Bergbaubezirken, in welcher Weise und an welche Arbeitergruppen Schichten- und Sonntagschichten höher als gewöhnliche Schichten gezahlt werden.

Nach vorheriger Beratung der Mundanwälte mit den Arbeiterausschusmitgliedern erklärten erstere zu diesem Vermittelungsvorschlag ihre Zustimmung unter Betonung, daß diese Forderung für die Arbeiter eine sehr wichtige und ernste ist, zumal die Arbeiter bei Verweigerung dieser Arbeiten streng bestraft werden, sodass schon mehrmals das Berggericht angerufen werden mußte. Wegen Erhöhung des Durchschnittslohnes auf 8 Ml. für Gelehrtenhauer, die Zimmerarbeit verrichten müssen, einigten sich die Parteien dahin, daß die Schichtenlöhne nach Möglichkeit vermieden werden sollen. Im übrigen aber soll der Schichtlohn bemessen werden

nach dem Durchschnitt des vergangenen Monats des erzielten Zimmerhauerlohnes. Bezuglich der Hauptforderung Erhöhung des Hauerlohnes auf 10 Ml. für die Schicht kam es zu weiteren eingehenden Ausprachen. Der Vorsitzende vertrug wiederholte Erfolg zu vermitteln, und machte schließlich den Einigungsverschlag: Die Parteien erkannten an, daß die Fürstensteiner Gruben die vom Minister für Handel und Gewerbe an die Kohlenpreiserhöhung gestellten Forderungen bezüglich Aufsetzung der Löhne erfüllt haben. Die Fürstensteiner Gruben erkennen die Forderungen der Bergarbeiter, daß eine Lohnerhöhung notwendig sei, als berechtigt an und verpflichteten sich, dieselbe zu erfüllen, wenn seitens des Ministers entsprechende Staatshilfe gewährt wird.

In besonderer Besprechung beschlossen die Arbeiter, diesen Vermittelungsvorschlag abzulehnen, und forderten durch ihre Mundanwälte eine Entscheidung des Schlichtungsausschusses. Nach fast einstündigem Beratung erfolgte die eingangs mitgeteilte Entscheidung.

Die Verhandlungen in den nächsten Tagen werden sich nunmehr voraussichtlich schneller gestalten, bis über 8 Tage die seitens der Bergarbeiterfamilie mit begreiflicher Spannung erwartete Entscheidung fallen wird. #

Schlesien und der Oskanal.

Aus Ostpreußen erhalten wir von geschätzter Seite nachstehende Zuschrift:

Die jüngsten Verhandlungen im Abgeordnetenhaus haben das Interesse aller maßgebenden Kreise für die Erweiterung unseres östlichen Wasserstraßennetzes gezeigt. Der oberschlesische Industriebezirk ist in erster Linie an den meisten dieser Kanäle interessiert. Insbesondere würde auch der Oskanal, der wegen des Alters seines Planes und seiner hohen militärischen und nationalwirtschaftlichen Bedeutung an erster Stelle steht, dem Oppelner Handelskammerbezirk einen neuen bedeutenden Markt erschließen. Die Ungunst der Verkehrsverhältnisse hat bisher zur Folge gehabt, daß Ostpreußen zum größten Teile mit rheinischen Eisen beliefert wurde. Wo der Brug schlesischer Produkte sich billiger stellte — und das gilt insbesondere vom südlichen Teile der Provinz Ostpreußen — war wegen der absoluten Höhe der Preise eine gewerbliche Entwicklung, die Schlesien einen namhaften Absatzmarkt verschlossen hätte, unmöglich.

Wird das Oskanalprojekt Wirklichkeit, so erschließt sich nicht nur das südliche West- und Ostpreußen als neues Aufnahmegelände schlesischer Industrieprodukte, es wird auch das nördliche Polen, Litauen und das südliche Baltikum durch die Verbindung mit dem Augustowkanal in den schlesischen Markt einbezogen.

Die gute Verbindung der rheinischen Industriegebiete mit dem Meer hat schon immer der binnelandischen schlesischen Industrie den südlichen Osten als Abstieggebiet zugewiesen, u. heute wird der Versuch gemacht, ihr dessen Beitz durch neue Wasserstraßenprojekte im Westen freit zu machen. Diese von den großen Städten im Westen unterstützten Kanalprojekte sind gerade, weil sie in Großstädten, den stärksten wirtschaftlichen Wissenskomplexen, ihre Förderungsbasis haben, einen gewaltigen Widerhall, während den östlichen Wasserstraßen, z. B. dem Oskanal, bisher von der schlesischen Industrie, die den weitgrößten Teil des Nutzens aus ihm ziehen wird, nur mäßiges Interesse entgegengebracht wurde. In Ost- und Westpreußen aber, wo der Kanal allgemein als dringendes Bedürfnis anerkannt wird, fehlt seiner Förderung die grundsätzliche Grundlage einer einheitlichen Anerkennung des Interessenwillens. Denn hier verteilt sich die Vielheit der Interessenten auf die kleinen Städte. Es ist keine große Stadt vorhanden, die den einheitlichen örtlichen Willen lautender zugunsten dieser unschätzbaren Wasserstraße in die Wege bringt. Diese von der Natur der Lage ungeachteterweise verursachte Benachteiligung der Oskanalförderung muß durch rege Unterstützung seitens der oberschlesischen Industrie ausgeglichen werden. Denn Oskanal und Erweiterung des oberschlesischen Ostmarktes bedeuten dasselbe.

Kriegsauszeichnungen.

Der Schrifftreter Hermann Neumann, früher im "Waldenburger Wochenblatt" tätig, erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse, desgleichen der Infanterist Josef Auff, Sohn der Witfrau Anna Auff in Ober Waldenburg.

* Lehrerinnenprüfung. Am 28. und 29. Juni fand in Schweidnitz an den Fr. Jaehner'schen Anstalten unter Vorsitz des Königl. Provinzial-Schulrates Dr. Janzen die Volksschullehrerinnenprüfung statt. Es hatten sich 18 Damen gemeldet, 17 bestanden die Prüfung, darunter Fräulein Elisabeth Schöber (Waldenburg).

* Aus der Waldenburger altlutherischen Gemeinde. Man schreibt uns: Der Vortrag, den am Sonntagabend Kirchenrat Lic. Dr. Nagel hier in der altlutherischen Kirche hielt, war recht erfreulich besucht.

In seiner Einleitung unterstrich der Redner die beiden Tatsachen, die seine Themenfrage "Was will unsere kleine Kirche in dieser trocknen Zeit?" bildeten: Unsere Kirche ist klein — sie zählt bloß 80 000 Seelen und ist über fast ganz Preußen verstreut —, und unsere Zeit ist groß! Was kann diese kleine Schar für unser Volk bedeuten? Wenn sie das will, in allen ihren Gliedern rechtlich will, was sie kann und soll, dann gewiß mehr, als ihre Kleinheit vermuten läßt. Sie will aber sein: eine Gottesstimme, eine Friedenshütte, eine Salzkraft. Eine Gottesstimme, die, wohin ihre Predigt und ihr Zeugnis dringt, Gottes lauterstes Wort, wie es gerade unsere Kriegszeit so nötig braucht, weitergibt; eine Friedenshütte, die mit der schriftgemäßen Verkündigung der lutherischen Rechtfertigungslehre allen erschrockenen und trostlosen Herzen — und es gibt deren jetzt mehr als zu Friedenszeiten — den Weg zum wahren, zum inneren Frieden zu führen; eine Salzkraft, die, ob auch weit verstreut über fast ganz Preußen, doch durch Erziehung christlicher Persönlichkeiten den Vererbensmüttern in unserem Volksleben auf den Gebieten des deutschen Hauses, der Schule, des Staates und der Kirche entgegenwirken sucht. So mehr die lutherische Kirche dies ihr Ziel zu erreichen strebt, umso mehr Lebens- und Segenskräfte können von ihr trotz ihrer kleinen Zahl ausgehen in dieser großen Zeit.

* Das gestohlene Waldenburgsche Nähgarn ermittelt? Vor einer Woche wurde, wie mitgeteilt, daß für Waldenburg bestimmt gewesene Nähgarn in Breslau oder auf dem Transport von dort gestohlen. Nun scheint man sowohl das gestohlene Nähgarn als auch die Spitzbuben ermittelt zu haben, denn dieser Tage wurden in Breslau zwei Arbeiter festgenommen, die bei der Paketbeförderung beschäftigt waren und etwa 40 Pakete erbrochen und verbraucht haben. Dabei sind ihnen etwa 4000 Rollen Garn, ferner Zigaretten, Lichte und verschiedene Schuhputzgegenstände zur Beute geworden. Ob das ermittelte Garn das für Waldenburg bestimmt gewesene ist, dürfte die weitere Untersuchung ergeben.

Vestandsberhebung von Wismut. Am 2. Juli 1918 tritt eine Bekanntmachung in Kraft über die Bestandsberhebung von Wismut. Wir weisen auf die bezügliche Pressenotiz im Anzeigenteile der heutigen Nummer hin.

Fr. Gottesberg. Der Evangelische Männer- und Junglingsverein hört in der am gestrigen Montag abgehaltenen Versammlung zwei interessante Vorträge: "Die Mission in Afrika" (Pastor Strauß) und "Die Gebirge, Seen und Flüsse Afrikas" (Kantor Grafmè).

Io. Gottesberg. Personalausricht. Zum Nachfolger des nach Breslau an das dortige Oberlandesgericht versetzten Sekretärs Schöpe ist Gerichtsassessor Klette vom hiesigen Amtsgericht ernannt worden.

Fr. Ober Hermendorf. Der Männer-Turnverein "Eichenlaub" hielt am vorigen Sonntag nachmittag ein Preiswettturnen verbunden mit einem Konzert der Gottesberger Berglavale ab. Die vorgeführten Leistungen im Neukampf zeigten, daß der Verein trotz der jetzt herrschenden schwierigen Verhältnisse über recht tüchtige Kräfte verfügt. Als Sieger, die mit Eichensträußen geschmückt wurden, gingen hervor: von den aktiver Turnen Bergverkaufsassistent Willy Genschorek, 1. Preis, 77 Punkte, Berghauer Richard König, 2. Preis, 72½ Punkte, Berghauer Max Wiesner und Paul Genschorek je einen 3. Preis mit 66½ Punkten, Bergmann Ernst Kibel, 4. Preis, 61½ Punkte. Lobend erwähnt wurde Turnbruder Fritz Melzer mit 57 Punkten. Von den Jögglingen erhielt Binner den 1. Preis mit 63½ Punkten, Springer den 2. Preis mit 56½ Punkten, Weiß den 3. Preis mit 55½ Punkten, Elsner den 4. Preis mit 49½ Punkten und Schreiber II den 5. Preis mit 49 Punkten. Der stellvertretende Vorsthende, Berghauer Heinrich Springer, nahm Gelegenheit, in einer Ansprache auf die Verdienste des Turnwarts Max Wiesner und Schriftführers Willy Genschorek, denen

die Veranstaltung dieses Wettkampfs allein zu verdanken war, hinzuzweisen.

Nieder Hermendorf. Der hiesige Reichs-treue Bergarbeiterverein hielt am Sonntag seine Monatsversammlung ab, an welcher auch mehrere Ehrenmitglieder teilnahmen und in der Hauptlehrer Pietruski einen Vortrag hielt. Die hierin behandelte Frage, ob sich die Ausdehnung des Fortbildungsschulzwanges auch auf die jugendlichen Bergarbeiter empfehlt, brachte alle Anwesenden nach eingehender Erörterung zu der Überzeugung, daß eine dringende Notwendigkeit zur zwangswise Einführung besteht. Ein Vorschlag des Vorsthenden, weitere Redner zu geeigneten Vorträgen durch Vermittelung des Schlesischen Provinzialverbands der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung zu gewinnen, fand Zustimmung. Nachdem noch der Tätigkeitsbericht, sowie das Protokoll der letzten Generalversammlung verlesen, wurde die Versammlung mit begeistertem Hoch auf unseren Kaiser geschlossen.

Weißstein. Silberhochzeit. Das Bergauer Karl Guderjohs Chepaar begeht heute das Fest der Silberhochzeit.

*** Altwasser.** Besitzwechsel. Die Gaszentrale erwarb das dem Fabrikbesitzer Hoffmann gehörende Haus in der Poststraße.

Charlottenbrunn. Der "Senff-Georg"-Abend bot den leider nur in geringer Zahl erschienenen Freunden eines guten Humors einen Genuss, der noch lange in Erinnerung bleiben wird. Der in Mimik und Vortragsweise ausgezeichnete Künstler behandelte das Thema "Mann und Weib" mit den Abteilungen "Verlobung, Hochzeit, Hochstand". Besonders zur Geltung kam die Vielseitigkeit des Talents bei der "möbelierten Herrenzeit", der "Verlobung", dem "verkaufen Assessor" und den "Hochzeitsreden". Wie gut "Senff-Georg" auch den Dialekt beherrscht, zeigte das "Strümpfeposten" (ostpreußisch) und "Kriegstischgebet" (sächsisch).

Zweiter Nachtrag

zur Satzung der Allgemeinen Ortskrankenkasse für die Stadt Waldenburg.

B. Bemessung der baren Leistungen (Grundlohn).*

Der § 19 erhält folgende Fassung:

L

Die baren Leistungen der Kasse werden nach einem Grundlohn bemessen. Als solcher gilt der nach der verschiedenen Lohnhöhe stufenweise festgelegte durchschnittliche Tagessentgegen der Kassenmitglieder bis „8 Mark“ für den Arbeitsstag. Zur Festlegung des Grundlohnes werden die Kassenmitglieder eingeteilt in solche, deren Arbeitsverdienst für den Arbeitsstag beträgt:

Stufe I mit einem Jahresverdienst bis 350 Mark:

mit einem Tagesverdienst von weniger als 1,16 M.	1,16 M.	auf
mit einem Wochenverdienst von weniger als 6,73 M.	6,73 M.	
mit einem Monatsverdienst von weniger als 29,16 M.	29,16 M.	1,00 M.

Stufe IIa mit einem Jahresverdienst bis 450 Mark:

mit einem Tagesverdienst von mehr als 1,16 M. bis einschl. 1,50 M.	1,50 M.	1,30
mit einem Wochenverdienst von mehr als 6,73 M. bis einschl. 8,65 M.	8,65 M.	M.
mit einem Monatsverdienst von mehr als 29,16 M. bis einschl. 37,50 M.	37,50 M.	

Stufe IIb mit einem Jahresverdienst bis 550 Mark:

mit einem Tagesverdienst von mehr als 1,50 M. bis einschl. 1,83 M.	1,83 M.	1,70
mit einem Wochenverdienst von mehr als 8,65 M. bis einschl. 10,57 M.	10,57 M.	M.
mit einem Monatsverdienst von mehr als 37,50 M. bis einschl. 45,83 M.	45,83 M.	

Stufe III mit einem Jahresverdienst bis 850 Mark:

mit einem Tagesverdienst von mehr als 1,83 M. bis einschl. 2,88 M.	2,88 M.	2,50
mit einem Wochenverdienst von mehr als 10,57 M. bis einschl. 16,34 M.	16,34 M.	M.
mit einem Monatsverdienst von mehr als 45,83 M. bis einschl. 70,83 M.	70,83 M.	

Stufe IV mit einem Jahresverdienst bis 1150 Mark:

mit einem Tagesverdienst von mehr als 2,88 M. bis einschl. 3,83 M.	3,83 M.	3,20
mit einem Wochenverdienst von mehr als 16,34 M. bis einschl. 22,11 M.	22,11 M.	M.
mit einem Monatsverdienst von mehr als 70,83 M. bis einschl. 95,83 M.	95,83 M.	

Stufe V mit einem Jahresverdienst bis 1450 Mark:

mit einem Tagesverdienst von mehr als 3,83 M. bis einschl. 4,83 M.	4,83 M.	4,20
mit einem Wochenverdienst von mehr als 22,11 M. bis einschl. 27,88 M.	27,88 M.	M.
mit einem Monatsverdienst von mehr als 95,83 M. bis einschl. 120,83 M.	120,83 M.	

Stufe VI mit einem Jahresverdienst bis 1750 Mark:

mit einem Tagesverdienst von mehr als 4,83 M. bis einschl. 5,83 M.	5,83 M.	5,00
mit einem Wochenverdienst von mehr als 27,88 M. bis einschl. 33,64 M.	33,64 M.	M.
mit einem Monatsverdienst von mehr als 120,83 M. bis einschl. 145,83 M.	145,83 M.	

Stufe VII mit einem Jahresverdienst bis 2050 Mark:

mit einem Tagesverdienst von mehr als 5,83 M. bis einschl. 6,83 M.	6,83 M.	6,00
mit einem Wochenverdienst von mehr als 33,64 M. bis einschl. 39,40 M.	39,40 M.	M.
mit einem Monatsverdienst von mehr als 145,83 M. bis einschl. 170,83 M.	170,83 M.	

Stufe VIII mit einem Jahresverdienst bis 2350 Mark:

mit einem Tagesverdienst von mehr als 6,83 M. bis einschl. 7,83 M.	7,83 M.	7,00
mit einem Wochenverdienst von mehr als 39,40 M. bis einschl. 45,16 M.	45,16 M.	M.
mit einem Monatsverdienst von mehr als 170,83 M. bis einschl. 195,81 M.	195,81 M.	

Stufe IX mit einem Jahresverdienst von mehr als 2350 Mark:

mit einem Tagesverdienst von mehr als 7,83 M. und darüber	7,83 M.	8,00
mit einem Wochenverdienst von mehr als 45,16 M. und darüber	45,16 M.	M.
mit einem Monatsverdienst von mehr als 195,81 M. und darüber	195,81 M.	

II.

Für Lehrlinge ohne Entgelt beträgt der Grundlohn 1 Mark.

III.

Jedes Kassenmitglied wird auf Grund seiner Anmeldung nach dem darin angegebenen Arbeitsverdienst durch den Kassenvorstand einer Lohnstufe zugestellt, die in das Quittungsbuch des Kassenmitgliedes (§ 5) einzutragen ist.

Für freiwillig Beitrete, für die sich nach Vorstehendem ein Grundlohn nicht bestimmten läßt, gilt folgendes:

Für Gewerbetreibende und andere Betriebsunternehmer, die in ihren Betrieben regelmäßig keine oder höchstens zwei Versicherungspflichtige beschäftigen, gilt als Grundlohn der dreihundertste Teil des Jahresarbeitsverdienstes, der vom Vorstand mit dem Versicherer zu vereinbaren ist. Einigen sie sich nicht, so wird als Grundlohn der dreihundertste Teil des durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienstes zugrunde gelegt, den ein Arbeiter des in Betracht kommenden Gewerbezweigs am Wohnort oder im Kassenbezirk bei regelmäßiger Beschäftigung erzielt. Der Grundlohn darf 8 Mark nicht übersteigen.

Für alle übrigen freiwillig Beitreten gilt der Ortslohn (§ 149 der Reichsversicherungsordnung) als Grundlohn.

IV.

Die Wochen- und Monatslöhne gelten nur für die Sonn- und Feiertags nicht arbeitenden Versicherten.

Für die regelmäßig auch Sonn- und Feiertags gegen Wochen- und Monatslohn beschäftigten Mitglieder wird die Lohnzugehörigkeit nach dem Tagelohn in der Weise ermittelt, daß der Wochenlohn durch 7, der Monatslohn durch 30 geteilt wird.

IV. Beiträge.

A. Ordentliche Kassenbeiträge.

Der § 48 erhält folgende Fassung:

Die Kassenbeiträge werden auf viereinhalf hunderstel des im § 19 festgesetzten Grundlohnes festgesetzt und für je eine Woche berechnet. Sie betragen zu § 19:

für die Stufe I	wöchentlich	27 Pf.
für die Stufe IIa	wöchentlich	36 Pf.
für die Stufe IIb	wöchentlich	45 Pf.
für die Stufe III	wöchentlich	69 Pf.
für die Stufe IV	wöchentlich	87 Pf.
für die Stufe V	wöchentlich	1 M. 14 Pf.
für die Stufe VI	wöchentlich	1 M. 35 Pf.
für die Stufe VII	wöchentlich	1 M. 62 Pf.
für die Stufe VIII	wöchentlich	1 M. 89 Pf.
für die Stufe IX	wöchentlich	2 M. 16 Pf.

Für Mitglieder, für welche die Sonntage Arbeitstage sind, werden die Beiträge um 15 hunderstel ihrer Höhe auf

0,20 Mark in Stufe I
0,42 Mark in Stufe IIa
0,54 Mark in Stufe IIb
0,78 Mark in Stufe III
0,99 Mark in Stufe IV
1,20 Mark in Stufe V
1,56 Mark in Stufe VI
1,88 Mark in Stufe VII
2,16 Mark in Stufe VIII
2,49 Mark in Stufe IX

wöchentlich erhöht.

Für Lehrlinge aller Art, die ohne Entgelt beschäftigt werden, betragen die Beiträge zwei Drittel der Beiträge der niedrigsten Stufe.

§ 57, Abi. 1, Satz 2, erhält folgende Fassung:

Diese werden für die Stufen:

1 und 2 auf wöchentlich 10 Pf.
3 und 4 auf wöchentlich 15 Pf.
5 und 6 auf wöchentlich 25 Pf.
7 bis 9 auf wöchentlich 40 Pf.

festgesetzt.

Der vorstehende Satzungsnachtrag tritt mit Genehmigung des Königlichen Oberversicherungsamtes in Breslau am 1. Juli 1918 in Kraft.

Beschlossen in der außerordentlichen Ausschüttung vom 18. Mai 1918.
Waldenburg, den 31. Mai 1918.

Der Vorstand

der Allgemeinen Ortskrankenkasse der Stadt Waldenburg i. Schl.

J. B.: Kloos.

Vorstehender Nachtrag wird auf Grund des § 324 der Reichsversicherungsordnung genehmigt.

Breslau, den 19. Juni 1918.

Königliches Oberversicherungamt.

J. B.: gez. Wagner.

(L. S.)

G. No. K. B. 128/18.

Weiter veröffentlicht auf Grund des § 112 der Kassenfassung.
Die Arbeitgeber werden gebeten, alle Arbeiter und Angestellten, die nach Vorstehendem in einer höheren Klasse versichert sein müssen, sofort umzumelden.
Formulare hierzu sind im Kassenlokal zu haben.

Waldenburg, den 1. Juli 1918.

Der Vorstand.

J. B.: Kloos.

Sie werden aber hören, daß der Wirt Sie nicht gesehen hat, daß Sie in seinem Lokal überhaupt noch nicht verkehrt haben. Mann, bedenken Sie doch, daß diese Angaben zu durchsichtig sind. Wie wollen Sie auch mit völlig fremden Leuten gespielt haben. Wir wollen die Zeugen hören."

Frau Roth wird aufgerufen.

Mit dem Aufgebot aller Kräfte schleppte sie sich vor den Zeugentisch und legte Zeugnis ab. Der Wahrheit gemäß. Und merkte kaum, daß sie wider ihren Mann sprach. Er sei immer arbeitsam gewesen, habe nie gespielt und nie getrunken. Soviel Geld hätte er nie gehabt und auch nicht verdient, um die Waren auf einmal zu kaufen, die er an jenem Abend gebracht habe. Sie könne sich nicht denken, wo er das Geld her habe.

"Halten Sie Ihren Mann eines Diebstahls für schuldig?"

"Nein."

Beuge Kaufmann Weber.

"Sie sind der Bestohlene?"

"Ja."

"Wann merkten Sie, daß Ihnen das Geld fehlte?"

"Kurz, nachdem der Angellagte aus dem Laden war."

"Kann nicht ein anderer das Geld genommen haben?"

"Das halte ich für ausgeschlossen."

"Nun, Angellagter, was sagen Sie dazu?"

"Herr Richter, wenn ich kein Geld gehabt hätte, wäre ich doch nicht in den Laden gegangen, um zu kaufen."

"Sie können ja die Absicht gehabt haben, eine Kleinigkeit zu erstehen, und, da die Gelegenheit günstig war, das Geld genommen haben."

"Ich habe das Geld im Spiel gewonnen."

"Von wem denn?"

"Ich kenne die Männer nicht."

"Aha!"

"Herr Richter, es ist richtig, ich bin das erste Mal in der Kellerwirtschaft gewesen. Als ich dem Spiele der mir unbekannten Arbeitsgenossen zusah, wo das Geld hin- und herrollte, dachte ich mir: wenn du Glück hättest, könntest du es auch mal versuchen und kannst dann deiner Frau helfen."

"Das klingt nicht gerade sehr glaubwürdig."

"Es ist aber wahr. Ich fragte und durfte mitspielen, gewann und vor Freude trank ich."

Roth atmete tief auf, so schwer wurde ihm das Bekennen.

Der Wirt von der goldenen Eule wurde nunmehr vernommen. Den Angellagten kannte er nicht, will ihn auch nie in seinem Lokal gesehen haben.

Die Wage des Schicksals neigte sich immer mehr zu ungünstigen des Angellagten. Der Staatsanwalt erhob sich.

"Angellagter, können Sie die Männer nicht ausfindig machen, mit denen Sie gespielt haben wollten?"

Der Vorsitzende erklärte, daß man nach dieser Richtung schon vergeblich Nachforschungen angestellt habe.

Roth schwieg.

Der Staatsanwalt fuhr fort:

"Ich bitte, die Verhandlung zu vertagen und nochmals den Versuch zu machen, jene Männer herbeizuschaffen."

Das Gericht zog sich zur Beratung zurück und verkündete alsbald den Beschluß, der dem Ansuchen des Staatsanwalts folge leistete.

Die nächste Sache!

Noth ging gebückt aus dem dunkel gefärbten Saal und tappte leise hinter seiner Frau drein. Er war unschuldig und kam sich so schuldbeladen vor.

*
Die Tageszeitungen des Ortes brachten eine Notiz unter der Überschrift „Die Folgen einer überreichten Anzeige“, in der sie mitteilten, daß ein Arbeiter namens Roth unter der Anklage des Diebstahls gestanden habe. Er sollte aus der Ladekasse des Kaufmanns Weber Geld entwendet haben. Weber habe Roth für den Täter gehalten und Anzeige erstattet. Da alle Verdachtsmomente die Schuldfall des Genannten zu bestätigen schienen, habe man die Hauptverhandlung gegen ihn eröffnet gehabt, sie sei jedoch zwecks Ladung weiterer Zeugen vertagt worden. Und was habe sich nun herausgestellt? Das Geld war gar nicht gestohlen. Es fand sich im Hause des Kaufmanns selbst wieder im Spieltisch des Kindes. Dem Arbeiter Roth wurde wohl Gegenrichtung zuteil werden, könne man aber das Vergangene ganz wieder herstellen? Nein. Zunächst hat er seine Arbeit verloren, dann sei sein ehrlicher Name dahin. Durch die Bekanntgabe der Vorstrafen, die weit zurücklagen, sei neuer Malel auf den Mann gesonnen, der nicht nur als tüchtiger und arbeitsamer Mann geschildert werde, sondern auch als treusorgender Familienvater.

Der Leser nahm von dieser Abhandlung Notiz und ging dann zum nächsten Teil über.

Hatte ihn nicht der Flügelschlag des Schicksals etwas berührt? Hatte er nicht für einige Zeit halt gemacht bei den Armen, die so hart betroffen?

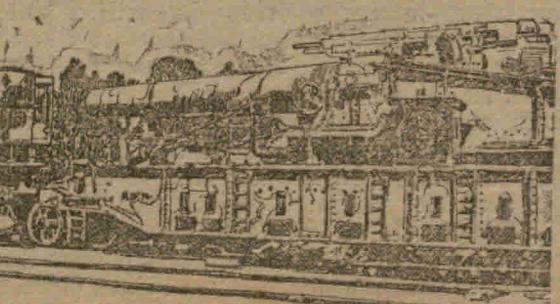
War ihm der Fall nicht Warnung und Veranlassung zum Nachdenken über manche vorschnelle Handlungswise, die das Böse im Gefolge hat?

Ach, das Leben ist ja so vielgestaltig und so bunt. Was spielt das Schicksal des Einen für eine Rolle unter den Millionen . . .

Tageskalender.

3. Juli.

1676: * Leopold I., Fürst von Anhalt-Dessau („der alte Dessauer“), in Dessau († 1747). 1866: Sieg der Preußen bei Königgrätz (Sadová) über die Österreichische und Sachsen unter Benedek. 1898: der nordamerikanische Admiral Sampson vernichtet die spanische Flotte unter Cervera bei Santiago de Cuba.



Erbeutetes französisches Eisenbahngeschütz

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldeburger Wochenblatt“.

Nr. 152.

Waldeburg, den 3. Juli 1918.

Bd. XXXV.

Die aus der Mühle.

Roman von Anny Wothe.

Nachdruck verboten.

(9. Fortsetzung.)

Das war ein seltsamer Verlobungsnachmittag in der Mühle. Der Müller und Friedel lachten viel, Oswald war, trotzdem er erzählte, daß in Dutta's Befinden keine Verschlechterung eingetreten war und der am Nachmittag angekommene Professor die feste Zuversicht ausgesprochen habe, sie durchzubringen, ziemlich ernst und gegen seine sonstige Gewohnheit schweigsam. Die Verlobung war ihm zu überraschend gesomen, und er blieb voller Sorge in die Zukunft. Susie hörte kaum auf das, was gesprochen wurde, und es schien, als hätte sie nicht die kleinste Empfindung für die wahrhaft blendende Unterhaltungsgabe ihres Verlobten, der, ohne sich an den Einzelnen zu wenden, im allgemeinen wirklich hinzehend erzählte, so daß alle oft atemlos lauschten.

Selbst Nile, die nach dem Essen verschwand, murmelte im Hinausgehen:

"Der red' wie ein Buch, schöner wie der Herr Pfarrer — aber anders — man kann's bloß nich immer verstehen, was er eigentlich will. Na, unsereins hat wohl zu wenig Grips dazu."

Susie empfand, wie gesagt, von alledem nichts, nur zuweilen drang, wie aus weiter, weiter Ferne, der so eigentümlich sonore, melodische Klang seiner Stimme an ihr Ohr, und es war ihr dann, als wehte wie ein Hauch der Duft fremdländischer Blumen zu ihr herüber, süß und bestreifend, und tröstend und verheißungsvoll in all ihrem Herzengemüte. Das kam wohl, wenn er von fernen Ländern und Meeren sprach, die sie nie gesehen, und nach welchen es sie jetzt wie in heißer, unnambarer Sehnsucht zog.

Der Müller machte, es sei Schlafenszeit, und alle rüsteten sich zum Aufbruch. Wieder ruhte Suses Hand einen Moment fühl in der Reinhards, dann stand sie in der Wohnstube allein. Sie löschte die Lampe und trat ans Fenster. Der Mond küßte mit bleichem Silberlicht die kleinen Schneeglöckchen, die das Fenster schmückten und wie müde die Köpfchen senkten.

Unwillkürlich falten sich Suses Hände zum Gebet. So stand sie lange, lange.

Da öffnete sich leise die Tür, und Reinhard, der zurückgekommen war, ein vergessenes Buch zu holen, blieb betroffen stehen, so sehr über-

raschte ihn der Anblick des betenden, jungen Geschöpfes.

"Susanna!"

Nüchtern, kühl, fremd, wandte Susie das Haupt. "Du wünschest, Onkel?"

Reinhard biß sich auf die Lippen, trat aber näher zu ihr heran. Die ganze Stube schien wie in flüssiges Silberlicht getaucht, so daß man jeden einzelnen Gegenstand genau erkennen konnte.

"Ich hatte vorhin zu meinem Bedauern keine Gelegenheit, mit Dir zu reden, Susanna."

Wie hart, wie unerträglich hart er ihren Namen aussprach. —

"Ich wußte auch nicht, was wir uns zu sagen hätten", entgegnete sie ruhig und kühl.

Eine masklose Gereiztheit flammt in den stolzen Augen des Mannes auf. Das unbedeutende Kind wagte es, ihn zu hofmeistern?

"Du wirst mich jetzt anhören", sagte er bestimmt und trat zu ihr in den Rahmen des Fensters.

"Ich würde eine andere Zeit für passender halten", antwortete sie und zog ihr Kleid unwillkürlich an sich, als fürchtete sie jede, auch die kleinste Berührung mit ihrem Verlobten.

Er lachte hell auf. Wie spöttisch, verlebend das Lachen klang.

"Das ist echte „Mühlenluft“, kam es leise höhnend von seinen Lippen, „ich hoffe, meine Gattin wird dereinst anders darüber denken lernen“, und ernst werdend setzte er hinzu: „Es könnte leicht morgen zu spät sein für das, was ich Dir mitzuteilen habe. Willst Du mich hören?"

Sie neigte ein Klein wenig das blonde Haupt und sah unverwandt auf den Haideweg mit den wilden Rosenbüscheln, die sie so sehr liebte.

Ihre Gleichmütigkeit empörte ihn, etwas wie wilde Kampfeslust kam über ihn, ihr alles zu sagen, ihr, die so kühl, so gelassen, ohne ein Fünkchen wärmeren Gefühls an seiner Seite stand, weh zu tun, grausam weh zu tun, dünkte ihn Seligkeit.

"Kennst Du die Beweggründe, die mich, den um zehn Jahre älteren Manu, veranlaßten, bei Deinem Vater um Dich zu werben?"

Wieder neigte sie ruhig und vornehm das Haupt.

"Gewiß, Du brauchst eine Herrin für Rodendorf."

So richtig die Antwort auch war, so sehr frappierte sie ihn doch.

"Und Du meinst, andere Beweggründe gab es nicht für mich, Dich zu wählen?"

Wäre ich wie andere Mädchen meines Alters", entgegnete Suse ein klein wenig herb, "dann wäre ich vielleicht auf die hochromantische Idee gekommen, Du hättest Dich beim ersten Sehen sterblich in mich verliebt, aber ich denke realer, „Mühlenluft", fügte sie mit unnahmlichem, feinspöttischem Zug um den Mund hinzu, „und glaube, Deine Beweggründe richtig erkannt zu haben."

"Und trotzdem Du weißt, daß ich Dich nicht aus Liebe wähle, hast Du doch Dein Jawort gegeben?" kam es wie in Empörung aus seinem Munde.

Sie sah ihm fast belustigt in die Augen, obwohl ihr Herz schmerhaft wie unter eiskalten Händen zuckte.

"Willst Du etwa ein Verhör mit mir anstellen, warum ich bereit bin, Deine Gattin zu werden?"

"Ja", sagte er rauh, „bevor ich Dich aber frage, will ich Dir sagen, was und wieviel ich Dir in einer Che mit mir bieten kann. Es fällt mir gar nicht ein zu sagen, daß ich Dich liebe. Was ist Liebe überhaupt? Vor vielen, vielen Jahren liebte auch ich ein Mädchen, so schön und hold wie Du — sie betrog mich und ihretwegen ging ich hinaus in die Welt, verließ die Heimat und zog als Fremdling von Land zu Land. Lange bin ich ruhelos gewandert, bis das Heimweh nach meiner lieben, trauten Mühle, nach dem geliebten Bruder und den Seinen — die einzigen, die mir geblieben — mich erfaßte und ich wieder heimwärts nach Norden zog, mir möglich ein traurisch stilles Nest zu bauen. Der Zufall war mir günstig. Schloß Rodendorf, das Ziel meiner Wünsche seit langer Zeit, steht zum Verkauf. Meines Bruders ältestes Töchterlein, das ich einst oft auf meinen Änien geschaukelt und das den ernsten Onkel damals lieb hatte, ist zur Jungfrau herangeblüht.

Ist es nicht natürlich, daß ich sie zur Herrin von Rodendorf wähle, die mir am nächsten steht, und wenn ich Dir auch heute sage, als Ehrenmann sagen muß:

Ich liebe Dich nicht, wie ein Mann sein Weib liebt, und vielleicht wähle ich Dich nur, um eine Schranke zwischen mir und derjenigen, die mich einst betrog, aufzuführen, aber ich hoffe doch, Dir ein treuer Schuh, ein treuer Schirm in jeder Lebenslage sein zu können. Willst Du es daraufhin mit mir wagen, so las uns gute Freunde sein, treue Kameraden, die Freud und Leid miteinander teilen. Überlege es recht! Morgen schon, wenn die Kunde von unserer Verlobung in die Welt hinausgeflogen ist, gibt

es kein Zurück. Ich habe gesprochen, nun sprich Du, warum wählst Du mich?"

Einen Augenblick senkte Suse, wie in heißen Scham erglühend, das Haupt, dann aber richtete sie sich stolz empor, ein seltsam Leuchten glomm in ihren Augen auf, und sie sagte langsam und jedes Wort scharf betonend:

"Vielleicht wähle ich Dich auch nur, um eine Schranke zwischen mir und demjenigen, der mich betrog, aufzuführen."

Reinhard starnte sie sprachlos an. Was wagte dieses Mädchen? Dann aber kam etwas wie eine Erlösung über ihn. Gott sei Dank, sie war vernünftiger als er geglaubt, obwohl sie seiner männlichen Eitelkeit einen Schlag ins Gesicht versetzt.

"So wären wir ja miteinander fertig", sagte er verbindlich, so wie man ungefähr einen Kaufvertrag abschließt. „Ich freue mich, daß Du keine romantischen Ideen von Liebesglück und Maienglanz hast, die ich Dir doch rauben müßte. Deinen Standpunkt kenne ich, Du den meinen. Ich bin überzeugt, daß Du keine Deiner Pflichten als meine Gattin nach außen hin vernachlässigen wirst, und ich würde mich freuen, wenn Du es lernen könntest, mich nicht nur als den Herrn des Hauses, dessen Repräsentantin Du sein wirst, sondern auch als Deinen besten und treuesten Freund zu betrachten. Willst Du?"

"Ich will", gab sie zurück und legte ihre Fingerspitzen flüchtig in die dargebotene Hand. Diesmal fiel es ihm gar nicht ein, sie an seine Lippen zu ziehen, er sagte nur wie erleichtert:

"Ich freue mich, Susanna, daß Du so vernünftig bist, und ich hoffe, wir werden gut zusammen auskommen, wenn keiner mehr von dem andern verlangt, als er geben kann. Gute Nacht, Herr Kamerad, gute Nacht."

"Gute Nacht", sagte Suse, aber er hörte es nicht mehr, so eilig hatte er die Stube verlassen.

Suse hätte ausschreien können in namenloser Qual. Welch Falter, herzloser Egoist war ihr Verlobter! Aber hatte sie denn ein Recht, etwas anderes zu verlangen, als er ihr bieten konnte? Müßte sie ihm nicht dankbar sein für seine Ehrlichkeit? Und dann — hatte sie nicht mit gleicher Münze gezahlt? Konnte sie mehr beanspruchen, als Reinhard ihr bot, oder wollte sie es?

"Nein, nein!" Liebesglück und Maienglanz war für sie dahin. Gestorben in einer einzigen Minute für immer und allezeit. Nie wieder brauchte sie Liebesmorte und Liebesschwüre zu hören — sie war als Reinhard's Weib dagegen gefeit für allezeit.

Eine tiefe, traumhafte Ruhe überkam sie — Suse wußte nicht, wie lange sie träumend am Fenster gelehnt. Die alte Niße fand sie später am Boden kniend, das süße, lockenumstrahlte

blonde Haupt gegen die Fensterbank gelehnt, schlafend. Tränen hingen wie glänzende Tauropfen an den dunklen Wimpern.

Die Dorfglocke schlug Mitternacht, und süßer, stiller Frieden umspann die Mühle wie mit Zauberfäden.

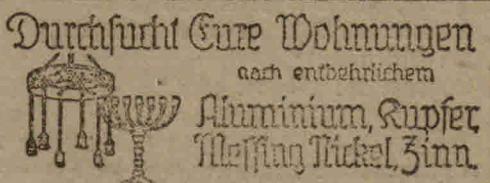
So endigte Suses Verlobungstag.

* * *

Eine Stunde von Rodendorf entfernt liegt mittin in der märkischen Heide der stattliche Herrensitz der Familie von Sanden, Rittergut Mockwitz. Es ist ein uraltes, ephenumspinnenes Gebäude, das mit seinen hohen Türmen wie ein Stück Vergangenheit, verborgen mitten in der Heide ruht. Lannen und Fichten umrauschen das schloßähnliche Wohnhaus, grad so wie die Mühle von Rodendorf, und Heiderosengebüsch wuchert üppig ringsumher. Der alte Major von Sanden, der Besitzer dieses Waldidylls, ist seit Jahren Witwer. Er hat wenig oder nichts mit seiner Schwester, der Baronin von Degenhof, gemein. Er ist einfach, ehrlich und offen. Sein größter Stolz ist sein uraltes, unbeflecktes Wappenschild. Nie hat ein Tröpfchen bürgerlichen Blutes sich mit dem der Sandens vermisch, und nie hat ein Schatten auf dem Namen der Sandens geruht bis — — — der Major sprach nie davon — wehe demjenigen, der es wagte, einen Namen in der Familie auszusprechen, der nicht genannt werden durfte, den Namen des ältesten Sohnes Horst, des Majoratsberen von Mockwitz. Horst, der jetzt im Anfang der dreißiger Jahre stehen möchte, war entgegen seinem um zehn Jahre jüngeren Bruder Lothar eine ernste, schwärmerisch veranlagte Natur, der den bunten Rock der Gardeoffiziere nur gezwungen trug. Er neigte vielmehr zur Wissenschaft und zu schönen Künsten; aber alle seine Vorstellungen, ihn nicht Offizier werden zu lassen, hatte der Major schroff abgewiesen mit den Worten: „Ein Sanden wird stets Soldat.“ So war er es denn auch geworden und ein guter und tüchtiger, wie selbst der Alte zugestehen müßte. Vielleicht wäre auch alles gut gegangen, wenn nicht ein anderes Ereignis bestimmt in Horsts Leben eingegriffen hätte. Er verlobte sich nach dem Willen seines Vaters, kaum fünfundzwanzig Jahre alt, mit einer Ausländerin, die da sie elternlos, seit Jahren in Mockwitz lebte. Er war wenig daheim gewesen und kannte die ihm bestimmte Braut kaum, es lag ihm auch wenig daran, sie kennen zu lernen, als er aber die reizende, kleine, lockige Ausländerin Milly sah, als er ihr als verlobter Bräutigam gegenüberstand, da ward ihm plötzlich klar, daß er lieber sterben wollte, als dem kleinen Geschöpf anzugehören, dessen unergründliche Augen so begehrlich den seinen entgegenflammt. Heimlich reichte er sein Abschiedsgesuch ein und heimlich verließ er Vaterhaus und Heimat, um frei von den drückenden Fesseln zu sein, die ihn fast bis zum Wahnsinn trieben. Der alte Major hat einen Strich darunter gemacht und den Sohn, so lange er lebt, von Vaterhaus und Heid verbannt und Horst hat nie versucht, den verlorenen Platz zurückzugewinnen. So waren Jahre dahingegangen, ohne Kunde von dem Vercholtenen, der weit in ferne Länder gegangen war, um als Künstler zu schaffen. Vielleicht war er gestorben und verdorben — wer wußte es? Da — etwa vor Jahresfrist war die erste Kunde von Horst ins Vaterhaus geslogen. Er schrieb weit her aus fremden Landen, und zwar zeigte er dem Major seine vor zwei Jahren erfolgte Vermählung mit einer jungen Südmärscherin an und zugleich die Geburt eines Kindes.

Major von Sanden sagte nichts, als „Gott sei Dank, daß es ein Mädchen ist, das kann doch nicht dermaleinst wie ein Knabe mit Ansprüchen an das Majorat hervortreten.“ Dann zerriß er den Brief in kleine Stücke, schloß diese in ein Kuvert und sandte dasselbe ohne eine Zeile an den Sohn zurück, dem es nie wieder einfiel, sich dem Vater zu nähern. Horst war tot und mußte es sein für alle, die auf Mockwitz lebten.

(Fortsetzung folgt.)



Dem Verdacht verfallen.

Von Walter Kaufuß.
Alles ist verboten.

(Schluß.)

Lassen Sie mich aussprechen: Ihre Frau sagt selbst, daß Sie niemals betrüten waren, solange Sie verheiratet sind. Haben Sie nicht an jenem Abend getrunken, um Ihr Gewissen zu beruhigen? Sagen Sie die Wahrheit, so wird das Ihnen nur von Nutzen sein. Es ist verständlich, daß Sie aus Liebe zu Ihrer Familie gehandelt haben, daß Sie die Tat in einer gewissen Notlage begingen. Wenn das auch die Strafbarkeit nicht ausschließt, kann es doch straffrei in Betracht gezogen werden."

Herr Richter, ich sage die Wahrheit, ich bin unschuldig."

Hm. Sie haben in der Voruntersuchung angegeben, daß Sie das Geld im Spiel gewonnen haben wollen. Ihre Frau aber sagt, daß Sie nie eine Karte angerückt haben."

„Ich weiß selbst nicht, wie es an jenem Abend über mich gekommen ist, Herr Richter."

„Wo haben Sie denn gespielt?"

„In der Kellerwirtschaft zur goldenen Eule."